

ORA ET
LABORA

Bete
und
Arbeite!

St. Peters Bote.



U. I. O. G. D.

Auf daß
in Allem
Gott
verherrlicht
werde!

25. Jahrgang
No 27

Münster, East., Donnerstag, den 9. August 1928

Fortlaufende No.
1275

Welt-Rundschau

Freude und Trauer in Italien

Das Land, das schon seit Wochen in der Glut des Sommers atmet, atmet auf, als ob es von einem frischen und fröhlichen Wind beudelt worden sei. Es ist die Botschaft von der Auffindung der Gruppe Marianos und der Gruppe Bialieri, die doch ein Wunder zu bewirken vermochte.

Wie kleinlaut man in letzter Zeit geworden, nachdem ein Unglück nach dem andern vom Norden her gemeldet wurde! Nobile, der einmal als Held der Nation gegolten hatte, Nobile, der als Symbol für den Aufstieg des Landes angesehen wurde, Nobile galt nicht mehr viel, nachdem er sich als erlitter hatte retten lassen, und nachdem sein Streben, immer die eigene Persönlichkeit in den Vordergrund zu stellen, bekannt geworden war. Von ihm wurde lieber nicht mehr gesprochen, und was er von der „Citta di Milano“ aus zu seiner Entschuldigung aller Welt verkünden ließ, fand taube Ohren.

Aufmerksamkeit aber verfolgte man die Rettungsmaßnahmen. Man gab nie ganz die Hoffnung auf, daß auch die Gruppe Marianos noch lebend aufgefunden werden könnte. Freilich wurde diese Hoffnung auf eine harte Probe gestellt: Wie langsam rückten die Eisbrecher vor, wie trübselig verliefen die Entdeckungsläufe! Und jetzt: Wie herrlich wurde diese Hoffnung belohnt! Fast miteinander sind die Gruppen Marianos und Bialieris gerettet worden! In vielen Familien ist nach Wochen bangen Erwartung endlich die Freude eingetroffen, und ganze Dörfer, ja ganze Talstädten beteiligen sich an dieser Freude. Die Straßen bekommen ein feierliches Kleid, die Häuser werden besetzt, und in den Kirchen werden die Altäre für Dankesgottesdienste geschmückt. Kirchliche Feiern und weltlicher Jubel fließen ineinander über, u. was für ein Fest wird es erst sein, wenn die so lang Vermissten in die Heimat zurückkehren!

Ein Unterton der Trauer macht sich bei aller Freude geltend. Malmgreen, der Gefährte Marianos und Jappis, ist tot. Er war schon bei der Expedition der „Norge“ dabei, hatte die Italiener lieb gewonnen und sich, als die „Italia“ Fahrt vorbereitet wurde, wieder als Mitarbeiter angemeldet. Er, der schwedische Gelehrte, war der Italienern mehr als ein tüchtiger Wissenschaftler; er wurde ihnen ein warmer und aufrechter Freund. Groß ist auch die Trauer über die sieben Männer, die im Rumpf der „Italia“ einem unbekannten Schicksal entgegenjagten. Auch hier hat man die Hoffnung aufgegeben, sie noch lebend aufzufinden.

Begeisterung herrscht über das Werk der Retter. Aber auch hierin wird die Freude gedämpft durch die Erinnerung an Gailbaud und Amundsen, die wohl auch den Elementen zum Opfer gefallen sind.

Die russisch-italienische Annäherung, die bis jetzt nur aus Geschäftsinteresse angeht, wurde, daß dadurch, daß die russische Regierung so tatkräftig mitgeholfen hat, die italienischen Landeskinder zu retten, eine Basis im Gemütsleben der beiden Völker erhalten. Wie die italienischen Berichterstatter aus Leningrad und Moskau melden, herrscht

dort ein patriotisches Hochgefühl über das Rettungswort des Eisbrechers „Arafin“, wie es seit den Zeiten der Revolution nie mehr von der Nation verspürt worden ist. Und in Italien ist begreiflicher Weise die Dankbarkeit den kühnen und unermüdeten Rettern gegenüber groß.

Wenn es auch Küssen sind, die bei der ganzen Rettungsaktion die entscheidende Tat getan haben, so werden doch die mannigfachen Dienste, die besonders von schwedischer und norwegischer Seite geleistet wurden, nicht vergessen. Daß sich nicht wieder einmal glänzend erwiesen, daß die ganze Menschheit eine Familie ist? Aber warum bedarf es immer einer besonderen Not, bis die Menschen merken, daß sie zusammengehören? Im hohen Norden, in Stille und Eis hat sich das Familiengefühl gezeigt. Werden aber die Vertreter der verschiedenen Nationen noch ihrer Verwandtschaft gedenken, wenn sie in ihre Länder heimgekehrt sein werden? Es erscheint fast wie eine ironische Äußerung des Schicksals, daß gerade jene Nation, die vor aller Welt ihren Aufstieg durch eine kühne Tat dokumentiert wissen wollten, nun aller Welt dankbar zu sein hat. Und noch bedeutungsvoller ist die Tatsache, daß sie in erster Linie jener Regierung dankbar zu sein hat, die in ihrer Politik das entgegengelegte Programm — nicht System — vertritt. Die Fischweihen, gerettet durch die Fischweihen, das ist freilich ein Witz, wie sie ihn nur die Weltgeschichte sich erlauben darf. Aber die Freude am Witz darf uns (Fortsetzung auf S. 4.)

Deutscher rudert über den Atlantischen Ozean

Franz Romer, ein deutscher Schiffsarzt, der am 1. März in Lissabon in einem Rastboot die Ausreise über den Atlantischen Ozean antrat, ist am 31. Juli in St. Thomas, Virgin Islands, angekommen. Romer ist in ausgezeichnetem körperlicher Verfassung und die Verhältnisse für die Fortsetzung seiner Reise sind günstig.

Das Boot Romers ist 31 Fuß lang und drei Fuß weit. Er bewirbt sich um einen Preis von \$25.000.

Schweres Unglück in Ontario

Aus St. Catharines kommt die Nachricht, daß wenigstens sechs Arbeiter ihren Tod fanden und dreißig andere verletzt wurden, manche von ihnen lebensgefährlich, als am 1. August ein riesiges Kran, mittels dessen eben ein Stahltr, das für die westliche Seite der Wellandkanal-Schleuse No. 6 in Thorold, Ont., bestimmt war, nachgab und samt dem 500 Tonnen schweren Stahltr auf den Grund des Kanals niederfiel. Nicht nur Arbeiter, die im kritischen Augenblick damit beschäftigt waren, das Stahltr hochzuziehen, sondern auch eine Anzahl am Fuße der Schleuse tätige Leute, sowie mehrere Bernieter und Hilfsarbeiter am Kopfe des Schleusentors wurden Opfer des Unfalls, dessen genauer Dergang bisher unklar ist.

Von den lebenden Zutagegeforderten sind manche so schwer verunmündet, daß die Ärzte an dem Aufkommen der Armen zweifeln. Von den Verletzten wurden fünfzehn in Hospitalbehandlung überführt. Vier von ihnen liegen bereits im Sterben.

Die Stobspott verbreitete sich mit Windeseile, und bald hatten sich hunderte von Neugierigen angefan-

gelt, während Ambulanzen dreier Hospitäler auf der Szene erschienen. Dieser operierende Unfall bringt die Anzahl der Menschenleben, die das Kanalbauwerk bisher im Laufe von 15 Jahren gefordert hat, auf wenigstens 90.

Von William Walters, einem Leichtverletzten, der inzwischen aus dem Hospital entlassen werden konnte, stammt folgende Schilderung: „Ich arbeitete im verhängnisvollen Augenblick innerhalb des Schleusentors, während dieses hochgezogen wurde. Plötzlich bemerkte ich, wie der Kran ins Wanken geriet, und im nächsten Moment kratzte er auch schon auf das Schleusentor nieder, das nun zertrümmert wurde. Während ich mit in die Tiefe saute, kam mir der Gedanke, auf den Zementboden zu meinen Füßen abzuliegen, aber es war nicht, daß ich blieb, wo ich war. Wäre ich abgesprungen, so würde ich zweifellos von dem Stahltr zermalmt worden sein, so aber kam ich mit heiler Haut davon.“

Erntes schweres Unglück an bayerischen Eisenbahnen

Bei einem Eisenbahnunfall, der sich am 31. Juli nahe des bayerischen Marktflachs Dinkelscherben, an der Bahnlinie Ulm—Augsburg, ereignete, zutrag, haben, wie berichtet wird, 12 Personen ihren Tod gefunden. Weitere 35 trugen Verletzungen, teilweise ernster Natur, davon.

Den Verichten zur Folge, wurde der Unfall durch eine defekte Weiche verursacht. Ein überbrückender Passagierzug fuhr in Folge des Verlegens der Weiche mit voller Kraft in einen stehenden Frachtzug hinein. Durch die Macht des Zusammenpralls wurden die Lokomotive des Passagierzuges und drei Waggons in einander geschoben. Rettungsarbeiten wurden nach Eintreffen der Nachricht von der Jungfollition von Dinkelscherben, Augsburg und Ulm nach der Unglücksstätte abgeleitet und die Verarbeiten dann prompt aufgenommen. Die Verletzten sind in den Hospitälern der erwähnten Ortschaften untergebracht. Es wird befürchtet, daß verschiedene von ihnen ihren Wunden erliegen werden.

Erst am Sonntag, dem 15. Juli, ereignete sich im Hauptbahnhof von München ein ernster Eisenbahnunfall, bei dem 10 Personen getötet und 25 weitere ernsthafte Verletzungen davontrugen. Bei dieser Gelegenheit wurde bereits die Aufschuldigung laut, die bayerischen Bahnen seien überlastet, das Personal sei ungenügend und Reparaturen am Bahnkörper wie am rollenden Material würden über die Maßen verzögert. Als eigentliche Ursache dieser besorgniserregenden Wirtidat wurde der Lössplan angeführt und geltend gemacht, daß jährlich so viele Millionen aus dem Bahnbetrieb für Reparationskosten herausgeschunden werden müßten, bleibe nicht genug Geld übrig, um die Bahnen in gutem Zustande erhalten zu können.

Krise im englischen Protestantismus

Körperlich und geistig gebrochen wegen der Bewertung des revidierten „Prayer Book“ durch das Parlament, hat der Erzbischof von Canterbury, Dr. Randall Davidson, 25 Jahre lang Primas der Kirche von England dem König sein Rücktrittsgesuch eingereicht. Nur mit Jönern nahm der König das Rücktrittsgesuch an. Es ist das erste, das einem englischen König unterbreitet wurde seit über 225 Jahren. Obwohl Dr. Davidson über 80 Jahre alt ist, wird er nicht völlig vom öffentlichen Leben zurücktreten. Der König wird ihn zum „Peer“ erheben, so daß er auch fernhin dem

Überhaufe des britischen Parlaments angehören kann, in dem er bedeutende Verdienste sich erworben. Der Erzbischof wurde dem kleinen Ranne erst besser bekannt während des Generalstreiks, denn er stellte sich auf die Seite der Streiker, obwohl er selbst aus alter Familie in Schottland stammte. Mütterlicherseits stammt er direkt vom König Robert III. von Schottland. Er selbst war der geistliche Berater der Königin Victoria, des Königs Edwards und des Königs George.

Zuktion trifft Kincaid-Distrikt

Ein ziflonartiger Sturm, begleitet von schwerem Hagel, schlug am Abend des 30. Juli über den Kincaid-Distrikt in Saskatchewan herüber. Der Sturm war so heftig, daß zahlreiche Bäume entwurzelt und umgeworfen, Tücher von Säulen losgerissen und fortgetragen, Antennendrähte zerflogen und Telephondrähte niedergeworfen wurden. Besonders wurden die Ähren durch den Hagel schwer beschädigt und durchweg liegt das Getreide flach am Boden. 18 Stunden nach dem Sturm war das Land, welches die Zone unberührt ließ, noch mit großen Hagelkörnern überdeckt. Der Schaden an Ernte und Viehwirtschaft ist sehr groß. Angefähr 20.000 Acker Getreide wurden gänzlich vernichtet.

Olympische Spiele Kanadier gewinnt den 200 Meter-Lauf

Beren Williams, der 19-jährige kanadische Schüler, dem zu Beginn der Olympischen Spiele wenig oder gar keine Aussichten zuzuerkannt worden waren, ist jetzt Weltmeister im Sturzirenlaufl.

Mit der gleichen Schnelligkeit und derselben Ausdauer, mit der er am 30. Juli den 100 Meterlauf gewann, überflügelte der junge Kanadier von Vancouver am 1. August im 200 Meter-Lauf die besten Läufer, die Amerika, Deutschland u. England ins Feld schickten konnten. Williams, von dem man angenommen hatte, daß er im 100 Meter-Wettbewerb sein Pulver verhaschen habe, drang aus dem Hintertreffen nach vorn und schlug den Briten Walter Rangan um eine Yard. Dem Amerikaner Jackson Scholz, Meister im Jahre 1921, und dem Deutschen Helmuth Koernig wurde nach langer Debatte der dritte Platz zugestanden.

Zum ersten Male seit 1912 hat damit ein Läufer aus den Olympischen Spielen beide Sturzirenläufe gewonnen. Vor Williams war es der Amerikaner Ralph Craig, der diese Leistung vollbrachte.

Der St. Vater erkennt der Sudnen Kathedrale einen feierbaren Platz.

Der Papst empfing am 27. Juli Kardinal Ceretti, Auditor zur Apostolischen Delegation zu Washington, und Mar. Caccia Tommasini, der im Gefolge des Kardinals Bonzano während des Eucharistischen Kongresses in Chicago im 1926 gewesen. Der St. Vater gab Mar. Tommasini einen goldenen Reich als Geschenk für die Sudnen Kathedrale anlässlich der Eröffnung des Eucharistischen Kongresses in Sodden, Australien, am 3. September. — Der Papst gab Mar. Ceretti einen Stein und Erde von den Katakomben, die von St. Hilgenit gesegnet wurden. Dieser Stein und Erde sollen mit dem Grundsteine zur neuen Kathedrale in Brisbane, Australien, gelegt werden.

Die wirtschafts- und sozialpolitischen Ideen des Katholizismus

Von Hochschulpromotor Dr. Göttsch (Berlin-Charlottenburg).

(Fortsetzung.)

Die Namen Kapital, Kapitalist und Kapitalismus sind der Kirchenprache fremd. Es werden Umdeutungen gewählt: „res“ füngemäß für Produktkapital, „divitiae“ für Kapitalismus überhaupt; „praedilectus“ für Großkapital; „loquaces“ für die Reichen oder auch die Kapitalisten. Aber das Wesen, der Geist und die soziale Erdemung des Kapitalismus sind der Kirche wohl bekannt. Die Engländer „rerum novarum“ kennzeichnen die moderne Wirtschaft als Industriewirtschaft mit wirtschastlicher Bedent; sie bezieht notwendig auf der Zukunftsarbeit von Kapital und Arbeit. In den leitenden Schichten dieser Wirtschaft ist der Geist der Selbsttätigkeit und der Fleonerie (Hagier) verbreitet. Es fehlt hier weihen das Gefühl der Mitverantwortung für die Gesellschaft, zumal für die wirtschaftlich schwächeren Schichten der Gesellschaft. Der Kapitalaufhäufung auf der einen Seite entspricht die Verarmung der großen Menge. Mit der Kapitalgröße steigt die Kapitalmacht über die anderen Gesellschaftsschichten. Es ist schwer, die Rechte und Pflichten der beiden Parteien gerecht abzumessen. Nebenfalls herrscht vielfach Ausbeutung u harte Unterdrückung des arbeitenden Volkes, dem man nicht einmal immer die Ehre und Würde der Arbeit und des Menschentums läßt. Voraus folgen tetragrende soziale Spannungen. Die Arbeiterorganisationen fordern selbstbewußt ihr Recht, und es entzieht eine Arbeiterbewegung, die mit maßlosen Forderungen und mit Gewalttat den Frieden der Gesellschaft, die Ruhe und die Sicherheit der Staaten zu stören droht. „Rerum novarum“ entwickelt gegen die hier geschilderten Gefahren ein System von Mitteln und Grundfäden: Erneuerung des christlichen Geistes der Gerechtigkeit und Liebe in allen Schichten der Gesellschaft, der Mitverantwortung im Verhältnis von Kapital und Arbeit, staatliche Sozialpolitik, Selbsthilfe d. Arbeiterlichkeit mit gerechten und billigen Mitteln durch gegenseitige Hilfe, und Einrichtungen und Maßnahmen zur friedlichen Beilegung von Streitigkeiten zwischen Kapital und Arbeit, Verständigung und gemeinschaftliche Beratung zwischen Betriebsheimern und Arbeitern usw. Die

Sovietsland, das Zentrum des Ueberflussesgebietes.

Aus Chabarowsk wird mitgeteilt, daß Aeroplane zur Hilfe und Anwendung des Glendes, das durch die Hochwassergefahr der Amur- und Zeya-Nüsse in den Stromniederungen verursacht wurde, herangezogen wurden, um eventuelle Rettungsarbeiten vorzunehmen. Der Bericht der Flieger besagt, daß etwa 50 Dörfer unter Wasser liegen und daß hunderte von Häusern weggeschwemmt wurden. Sechzigtausend Leute sind schatzungsweise obdachlos geworden. Die Flutgefahr nimmt, wie die Piloten berichten, weiter zu. Die Bewohner in nächster Umgebung der betroffenen Gebiete rüsten gleichfalls schon zur Flucht. Eine Anzahl von Dampfzern, Kähnen und kleinen Booten sind für Rettungsarbeiten abkommandiert worden. Die Lena-Goldfelder sind ebenfalls vom Hochwasser bedroht.

(Fortsetzung auf Seite 4.)